

„Der achtsame Mr. Caine und die Tote im Tank“ von Laurence Anholt

Übersetzung: Kristina Lake-Zapp

Erscheinungsjahr: 2019, Verlag: Droemer Knaur, ISBN 978-3-426-52466-4

Vorwort

Nachdem ich mich mit „Rose Royal“ von Nicolas Mathieu an doch eher schwere Kost gewagt hatte, brauchte ich etwas Leichtes zum Ausgleich. Da kam mir dieser Krimi gerade gelegen.

Denn was könnte es besseres für das Seelenheil geben als ein Krimi mit einem achtsamen Ermittler?

Klappentext/ Annotation

Die berühmt-berüchtigte Künstlerin Kristal wird tot aufgefunden – in einem Tank mit Formaldehyd. Detective Shanti Joyce erkennt schnell, dass der Fall eine kreative Herangehensweise erfordert: Sie zieht Vincent Caine hinzu, seines Zeichens Buddhist und ein brillanter Detective.

Gemeinsam, doch selten einer Meinung, tauchen die beiden in Kristals Bohème-Freundeskreis ein und decken ein Geflecht aus Eifersucht und Hass auf, das bis in deren Zeit an der Kunsthochschule zurückreicht. Da erscheint Kristal plötzlich auf ihrer eigenen Beerdigung.

Meinung

Spätestens nach Karsten Dusses „Achtsam morden“ weiß man, dass sich Kapitalverbrechen und Achtsamkeit nicht unbedingt ausschließen müssen. Allerdings treffen wir hier nicht auf einen achtsamen Anwalt, sondern auf einen achtsamen Ermittler - einen Buddhisten sogar.

Das war in der Tat neu für mich. Der übrige Aufbau hingegen ist für geübte Krimileser eher gewöhnlich – zumindest dem Anschein nach: Gegensätzliches Ermittlerduo muss sich zusammenraufen, um den Fall zu lösen, konfrontiert mit den üblichen Unwägbarkeiten.

Dennoch ist dieser Krimi anders oder treffender formuliert sehr britisch – ohne zu viele Klischees bedienen zu wollen.

Aber der Brite versteht die Kunst alles auf die Spitze zu treiben ohne dabei an Feingeist und Ironie einzubüßen. Das Buch ist gespickt mit skurrilen Charakteren, die einem doch ans Herz wachsen.

Auch das Erzähltempo ist very British. Anholt lässt sich sehr viel Zeit für Charakterzeichnung und detaillierte Beschreibungen:

Das Ermittlerduo könnte gegensätzlicher nicht sein: DI Shanti Joyce, frisch geschieden, alleinerziehend und beruflich angeschlagen steht unter enormen Druck. Ihr nächster Fall

muss erfolgreich abgeschlossen werden. Zudem fällt es ihr schwer, Dinge aus der Hand zu geben. Aber genau das muss sie tun, um in dem vorliegenden Fall Erfolg zu haben.

Ihr gegenüber steht DI Vincent Caine, Buddhist und Vegetarier, der in einer einsamen Waldhütte wohnt. Er handelt stets mit Bedacht und betrachtet das Leben auch mal aus einer anderen Perspektive heraus. Doch auch wie Shanti hadert er mit sich und seiner Umwelt. Von seinen Vorgesetzten geschätzt, belächeln die Kollegen ihn als Veggie-Cop.

Die beiden sind tatsächlich, um quasi im Bild der Achtsamkeit zu bleiben, Yin und Yang.

Es bereitet sehr viel Freude, die beiden Ermittler beim Kennenlernen und Grenzen abstecken zu begleiten. Da dieser Krimi als Reihe angelegt ist, ahnt man auch schon, was sich zwischen den beiden entwickeln könnte.

Fazit

Der Kriminalfall an sich spielt eine untergeordnete Rolle. Vielmehr geht es um die einzelnen Charaktere mit ihren Eigenarten und wie sie Schicksalsschläge verarbeiten.

Das Buch liest sich als wäre es ein Inspector Barnaby Krimi im Fernsehen – nur mit deutlich weniger Leichen. Aber gerade für die kältere Jahreszeit, ist dieses behäbige Erzähltempo zuträglich. Ich habe mich wunderbar entschleunigt und unterhalten gefühlt. Der zweite Band steht schon auf meinem Merktzettel.

Besprochen von Sandra Weber